

Bericht über die inhaltliche Arbeit zum Thema

In den ersten Sitzungen wurde schnell deutlich, dass das Interesse an der konkreten Arbeit an Unterrichtsvorhaben zur Förderung von Leistungsspitzen am größten sein. Diese sollten sowohl im Hinblick auf die Altersstruktur als auch auf die fachliche und methodische Schwerpunktsetzung exemplarische Bedeutung haben.

Unter den verschiedenen Fachkollegen wurde sich geeinigt, die Unterrichtsvorhaben in den Fächern Mathematik, Geschichte und Politik für die Jahrgangsstufe 9 zu entwickeln. In den Arbeitsgruppen der entsprechenden Fächer wurden folgende Themen vereinbart:

Mathematik: Satz des Pythagoras

Geschichte: Jugend im Nationalsozialismus

Politik: Grundprinzipien des Sozialstaats und Hartz IV

An zwei ganztägigen Veranstaltungen, bei denen sich die Vertreter der beteiligten Schulen getroffen haben, wurden in den Fachgruppen die Unterrichtsvorhaben unter besonderer Berücksichtigung der Frage, wie Leistungsspitzen im Unterricht gefördert werden können, konzipiert. Bei einem weiteren ganztägigen Treffen stellten sich die Fachgruppen gegenseitig die Ergebnisse vor und extrahierten aus den exemplarischen Reihen einen Fundus an möglichen Methoden, die besonders zur Förderung geeignet scheinen.

Durchgängig – und insbesondere auch in der gemeinsamen Diskussion der Ergebnisse – beschäftigte alle Teilnehmer die Frage, wie man überhaupt valide Leistungsspitzen diagnostizieren kann. Zudem ist allen Teilnehmern bewusst, dass es im Schulalltag und den damit einhergehenden Belastungen schwierig sein wird, eine konstante differenzierte Förderung anzubieten, da die Entwicklung entsprechender passgenauer Materialien für die im Lehrplan vorgesehenen Themen sehr zeitintensiv ist und man auf wenig vorhandenes Material zurückgreifen kann. Breit diskutiert wurde auch der Umgang mit Leistungsspitzen über das Fachliche hinaus (z. B. bzgl. sozialer Integration, leistungsstarke Minderleister (die Leistung erbringen könnten, aber dazu nicht motiviert sind oder sogar von der Gruppe gebremst werden, die sie evtl. als „Streber“ ausgrenzt)). Um keine Stigmatisierungen zu fördern, haben wir bewusst darauf verzichtet, Leistungsspitzen permanent in die Expertenrolle zu drängen.

Deswegen haben wir beschlossen, uns in einer weiteren Sitzung mit dieser Frage auseinanderzusetzen, um konkrete Diagnoseinstrumente kennenzulernen. Zu diesem Zweck haben wir Kontakt mit dem Kompetenzteam aufgenommen. Nachdem diese Anfrage erfolglos blieb, haben wir unser Sonderpädagogen Herrn Ernst einen kompetenten Referenten zum Thema gefunden. In einem ausführlichen Vortrag informierte er uns über Formen der Begabung und entsprechende Diagnosemöglichkeiten. Daraus haben wir für unseren eingeschränkten Wirkungsbereich im schulischen Kontext einige Schlussfolgerungen ziehen können. Diese beziehen sich insbesondere auf Enlargement, Enrichment, Empowerment und Akzeleration. In diesen Bereichen haben wir exemplarisch Umsetzungsmöglichkeiten zusammengestellt. Diese wurden auch in den Unterrichtsreihen explizit verortet.

Des Weiteren haben wir einen Diagnosebogen zur Beobachtung von potenziell besonders begabten SuS entworfen. Dieser könnte – so unsere Vorstellung – im Alltag praktikabel und ggf. auch von mehreren Kollegen parallel eingesetzt werden. Im Zusammenspiel von Diagnose- und Fördermöglichkeiten ergaben sich übertragbare Anregungen für die Unterrichtspraxis zur individuellen Förderung der Leistungsspitzen.